

Politik und Geschichte — Wissenschaft und Kunst — Industrie und Verkehr. (Nebst Nachener Anzeiger.)

9. August.

(Mittwoch)

N. 217.

Abonnement für August und September in Aachen und Burscheid 20 Sgr.
Durch die löbl. Post-Anstalten kostet das 1ste Quartal 1 Thlr. und werden die Exemplare noch vollständig geliefert.

Eine Pilgersfahrt nach dem h. Lande.

Von Preisac.

XV.

Jerusalem, den 16. April.

Die gegenwärtigen Zeiten sollten eigentlich die wichtigsten und reichsten meiner Erlebnisse in dem h. Lande und namentlich in Jerusalem enthalten. Denn sie betreffen die h. Woche, und wo in der Welt sollte diese sich wohl nachdrücklicher feiern lassen als hier? Rom ist glanzvoller, das ist wahr! Aber in Jerusalem müssen die Orte durch sich selbst reden, leider gibt es hier manche unangenehme Störungen und Dinge, die sich nicht beschreiben, nicht sagen, nicht glauben lassen. Da Sie indessen die meisten und bedeutendsten meiner Erlebnisse jener Tage schon aus einer andern Gelegenheit kennen, so will ich bloß hier das Eine oder das Andere nachholen, was mir Zeit und Gelegenheit anderweitig nicht gestatteten. Der Palmsonntag in Jerusalem war noch bis vor einigen Decennien ein allgemeines Fest des Friedens, an dem selbst die sonst den Katholiken so feindlichen Sekten eine Art von Waffenstillstand geschlossen, und die allgemeine Mutter gleichsam stillschweigend anerkannten. Der Guardian von St. Salvador, als Oberhaupt sämtlicher Franziskaner, Pfarrer des h. Landes Reverendissimus genannt, zog an jenem Tage vom Oelberge feierlich in die Stadt, in seinem Geleite befanden sich dann die Patriarchen der Griechen und Armenier. Aber seit der schismatischen Uebermuth durch die Theilnahmlosigkeit der kais. Mächte und die ebenso große Macht der Revolution den Glanz der Kirche in Europa vernichtet, haben die orientalischen Sekten nicht nur ihr eigenes Palmfest, das sie bei der Verschiedenheit ihres Oxyclus wohl stets gehabt haben, sondern auch unter dem Schutze des russischen Imperialismus mit diesem Gelbe und Energie der lateinischen Kirche ihre Feindschaft auf die empfindlichste Weise fühlen lassen. Wir empfingen daher unsere Palmen vor dem h. Grabe und hielten mit denselben unsern Umgang in der Kirche, diesmal zahlreicher, als es lange der Fall gewesen und hoffentlich als ein erfreuliches Zeichen für die Zukunft. Nachmittags machte ich mich mit noch zwei andern französischen Priestern wiederum auf den Weg nach Bethlehem, theilweise um an der Krippe, wie es mir der dortige Guardian versprochen, am dem folgenden Tage die h. Messe zu lesen, theilweise aber auch um einem lieben Freunde ein Paar Delzweige von dem Felde der Hirten zu holen. Wir beieten abwechselnd den Rosenkranz und kamen endlich an die Cythere der drei Weisen, dem Kloster St. Elias und dem Grabe der Rachel vorbei, nach einer etwa zweistündigen Reise nach Bethlehem von wo wir am dritten Tage im Geleite eines Arabers nach Jerusalem zurückkehrten.

Am Mittwoch der h. Woche feiern die Franziskaner in aller Frühe in Bethsemane und der Grotte der Todesangst, die nach dem Ausbruche der Evangelisten etwa einen Steinwurf entfernt liegt. Wir gingen ebenfalls dahin und die Gegend zwischen Jerusalem, dem Oelberge, dem Thale Josaphat war voll biblischer Bilder. Ueberall hatten sich Gruppen weißgekleideter Frauen gelagert, Freundschaften schallten durch die Thäler und an den Oelbäumen hingen brodelnde Kessel. Ich nahm als ich die heil. Messe in der Grotte der Todesangst des Heilandes gelesen, im Garten Bethsemane ein Paar Tassen Kaffee und ging dann in die geöffnete Kapelle, worin sich das Grab der Maria befindet. Sie gehörte noch vor wenigen Jahren den Katholiken. Jetzt haben sie Griechen und Armenier. Man steigt etwa

50 Schritte hinunter und hat dann zur Seite rechts die Gräber von Joachim und Anna, links des h. Joseph und im Hintergrunde die Grabstätte der h. Jungfrau.

Die Nacht von Gründonnerstag auf Charfreitag brachte ich im h. Grabe zu. Ich hätte freilich, da ich nun einmal in Jerusalem, an dem Orte des Leidens und der Erlösung war, an jenem Abende auch den ganzen Schmerzensweg des Heilandes zu machen — gewünscht. Allein, das ist bei der gegenwärtigen Lage der Dinge ganz unmöglich. Das Cenakulum, oder der sogenannte Abendmahlssaal, von dem der göttliche Heiland seinen Ausgang nahm, liegt, gegenwärtig in eine Moschee verwandelt, außerhalb der Stadt und nach Sonnenuntergang ist es schwer hinaus oder hineingelangen. Dazu sind die Straßen in Jerusalem während der Nacht nur mit besondern Gefahren zu passieren. Gehen Sie Abends durch die düstern Gassen über das schwer zugängliche in der Mitte ausgebrochene Pflaster, so haben Sie mit allerlei Hindernissen der Natur und der Menschen zu kämpfen; eine Menge Hunde folgen hinter Ihnen her, und glücklich, wenn Sie keinem Raubgesindel in die Hände fallen. Dazu würden Sie endlich die Pforten des h. Grabes und des Kalvarienberges geschlossen finden. Es kann daher unter solchen Umständen für denjenigen, welcher sich an diesem Abende besondern Betrachtungen des Leidens des göttlichen Erlösers in Jerusalem widmen will, nichts anderes übrig bleiben, als sich an jenem Orte einschließen zu lassen, welcher der Schauplatz der Vollenbung jenes erhabenen Werkes der göttlichen Barmherzigkeit gewesen, nämlich die h. Grabeskirche mit dem Kalvarienberge, der Geißelungssäule, dem Kerker des Heilandes und den sonstigen Leidensdenkmälern. Hier war aber auch alles zur Erhöhung der Feier aufgeboten. Das h. Grab strahlte in tausendfacher Glorie hunder Lampen und Kerzen, und die Franziskanerbrüder sangen nicht bloß die Improperien in ergreifender Weise mit untermischtem musikalischen Männergesang, sondern auch Moteten, die gegen den närgelnden und näselnden Gesang der Griechen, die für das Musikalische eben so wenig Sinn haben, wie für das Grandiose der plastischen Kunst, merkwürdig abstachen. In jener Nacht wird zu gleicher Zeit den versammelten Gläubigen die Säule der Geißelung gezeigt, die sich in der Marienkapelle der Lateiner befindet. Die Hauptandacht am Charfreitag außer den tenebrae und dem Morgengottesdienste, besteht in einer Abendandacht zwischen 7—11 Uhr, oder vielmehr in einer dramatisirten Prozession zu den einzelnen h. Orten in der Kirche selbst, mit verschiedenen Predigten in verschiedenen Landessprachen, italienisch, türkisch, englisch, deutsch, französisch, arabisch, spanisch. Der Heiland wurde während derselben von dem auf dem Kalvarienberge errichteten Kreuze herabgenommen, auf den Salbungskreuz getragen, mit köstlichen Gewürzen gesalbt und in's Grab gelegt. Sie können sich von der grandiosen Wirkung dieser h. Feier, der auch Protestanten, Araber, Türken beizuhören, schwerlich einen Begriff machen und wenn sie hier, wie die ersten Christen am Pfingstfeste den Gekreuzigten in verschiedenen Sprachen der Welt als den einzigen Heiland predigen hörten, so kam es uns wenigstens so vor, als hätten wir die ergreifende Rede des Spaniers fast sämtlich verstanden. — Der Charfreitag, so wie auch der Ostersonntag entbehrt wohl diesmal seiner vorzüglichsten Feier durch die Entfernung des Patriarchen. Wir selber hatten das Hallelujah an dem Orte der Auferstehung des Herrn gesungen, ich selbst an dem heutigen Tage an jener Stelle, wo er der Maria Magdalena erschienen, die h. Messe gelesen, und nachdem wir heute auf dem Patriarchate gespeist, rüsteten wir uns voll der edelsten Hochgefühle an den großartigen Erinnerungen des Christenthums für Morgen zu einem Zuge nach Jericho, dem Todten Meere und dem Jordan hin.

Aus München.

III.

Es ist nun an der Zeit, daß ich mit dem Leser den weiten Raum des Ausstellungsgebäudes selbst durchgehe, um auf einzelnes aufmerksam zu machen, was mir von allgemeinerem Interesse zu sein scheint. Gleich beim Eintritt empfängt uns ein großer Brunnen mit mächtigen Blumenvasen an den Ecken; seine Wasserstrahlen wirft er hoch zur Decke empor, daß sie plätschernd in die vier Bassins zurücksinken, die über einander gebaut sind und mit kühlem Sprühregen den benachbarten Raum überschütten. Dahinter am gegenüberliegenden Ende des Querschiffs zeigt sich vor prächtvoller Draperie, umgeben von grünen Gebüschgruppen, die Statue Max II. in dem stattlichen spanischen Kostüm des St. Hubertusordens, in Gyps modellirt von Halbig. Ueberhaupt begegnet man vielen Gyps- und Thonarbeiten, weniger in dem soliden Stoff des Erzes oder Mar-mors. Auch König Ludwig hat seine Büste gefunden und mit Recht, denn sein großartiges Wirken gab die Anregung zu allem dem, was wir jetzt in München bewundern: die benachbarten drei Gypsgruppen von Kaver Schwanthaler zeigen die Anmuth und den Reiz, welchen der jüngere Meister von dem verstorbenen größeren, von Ludwig Schwanthaler erbt. Aus Dresden ist Hähnel's Medaillon ein würdiger Seitenstück der Münchener Werke. Wie wir nun so zwischen den Kunstwerken in Beschauung auf- und abwandeln, überrascht uns ein süßer Duft: vor uns steht ein hoher Obelisk aus weißem polirtem Marmor mit Frucht- und Laubgehängen, errichtet auf einem Fußgestell von grünem Stein; es ist eine getreue Nachbildung des Denkmals auf dem Karolinenplatz. Nur die Inschrift lautet nicht zu Ehren der 30,000 Baiern, die im russischen Krieg für des Vaterlandes Befreiung den Tod fanden, sondern: „Der Verbrauch der Seife ist ein Maßstab für den Wohlstand und die Cultur der Staaten. Lebzig.“ Also haben wir hier mit einem Kunstwerk aus Seife zu thun und es ist in der That ein recht gelungenes, jeden Beschauer erheitendes. Beiläufig gesagt sind die Münchener ihres neugewonnenen Professors Lebzig ungemein froh; die Bildnisse der Könige Ludwig und Max, des österreichischen Kaiserpaars und Lebzig's kommen an allen Wänden wieder. Einige bisweilen ziemlich geschmacklose Brunnenstatuen aus Gyps, dann wieder ein Springbrunnen schließen hier den Mittelgang. Zur Rechten derselben ist die erste Gruppe geordnet, Papier, Schreib- und Zeichnungsmaterial und Druck. Hier ist nun alles zu sehen, von dem einfachen Schreibpapier bis zu der galvanisch erzeugten Kupferplatte, von der Briefmarke bis zum feinsten Holzschnitt und dem Farbendruck.

Ungeheure Situationskarten einzelner Theile von Baiern hängen von der Gallerie herab; auch die kunstreichen Erd- und Himmelsgloben zum Zweck des Unterrichts, ausgestellt von Schöninger in Wien, sind sehr interessant; doch als das bei weitem bedeutendste in diesem ganzen Fache, ich möchte sagen, als ein Mittelpunkt der gesammten Ausstellung erscheinen die von der Wiener kaiserlich königlichen Hof- und Staatsdruckerei gelieferten Gegenstände; ein Heftchen gibt darüber Auskunft, von welchem jedem Interessenten ein Exemplar zu Gebote steht. So kann man hier sämtliche Alphabete der Welt zum Druck benutzt sehen, und zwar nicht weniger als hundertzweihundertzwanzig: kenographischer Druck, Hochdruck für Blinde, Holzschnitte und Kupferplatten, in Original und Abdruck, lithographische Farbendrucke und anderes mehr. Die auf galvanischem Wege hergestellten Kupferplatten, aus welchen getreue Thier-Abbildungen in Basrelief hervorgegangen, sind für den naturwissenschaftlichen Unterricht der Blinden von besonderm Nutzen. Bewunderungswürdig sind die aus derselben Anstalt hervorgegangenen Photographien, besonders von Wiener Gebäuden. Auch eine Rundschau aus 3 Fenstern des Stephans-

thurms. Diese und andere treffliche Muster dieses Kunstzweiges, geben die Beweise, wie unendlich reicher Ausbildung die Photographie fähig ist; die interessanteste Weise, wie dieselbe bis jetzt ausbeutet ward, ist die Fixirung von durch das Sonnenmikroskop hervorgebrachten drei- bis zehntausendfachen Vergrößerungen naturhistorischer Gegenstände: so ist es nun möglich, durch die sinnreiche Zusammenwirkung der beiden Maschinen die Klaue einer Spinne, den Stachel einer Biene, den Säugerüssel der Mücke in fußgroßen natürlich gefärbten, überaus deutlichen Abbildungen zu bieten, der Wissenschaft und dem Unterricht ein unschätzbares Hilfsmittel. Doch wenigstens ebenso interessant sind die ausgedehnten Muster des von A. Auer' dem Direktor der Staatsdruckerei, erfundenen Naturfeldrucks, einer Erfindung, welche für die Zukunft überaus folgenreich werden kann. Das Wesentliche derselben läßt sich kurz etwa also zusammenfassen: Es gilt von einem Blatt, einer Pflanze etc. ein durchaus getreues Bild zu geben, vollkommen getrocknet wie dieselbe zwischen eine Kupfer- und eine Bleiplatte gelegt, welche durch zwei fest zusammengeschraubte Walzen an einander gepreßt werden. Die harte Kupferplatte drückt in dem weichen Blei den dazwischenliegenden Gegenstand mit allen feinsten Theilchen, Härchen und Adern aus; getrocknete ab. Trägt man auf diese geprägte Bleiplatte die Farben wie beim Druck eines Kupferstichs auf, so erhält man durch den Druck die der Natur täuschend ähnliche Copie in verschiedenen Farben. Da indeß die Bleiform wegen ihrer Weichheit eine größere Menge von Abzügen zu liefern nicht im Stande ist, so stereotypirt oder galvanisirt man dieselbe in beliebiger Anzahl und druckt die Stereotypirte oder die galvanoplastisch erzeugte Platte statt der Bleiplatte ab. Die in solcher Weise hergestellten Pflanzenabbildungen sind wirklich von außerordentlicher Wahrheit und Genauigkeit, und es läßt sich so mit geringen Kosten ein der Natur förmlich abgeköhltes Herbarium herrichten; die Moose mit ihren feinsten Verästelungen erscheinen in größter Wahrheit auf dem Papier; Verkeinerungen von Fischen, Blattabdrücke, Schlangenhäute, Insecten werden in ihrer natürlichen Größe und Farbe mit einer Genauigkeit wiedergegeben, wie sie von dem besten Zeichner nicht zu erreichen ist; ja sogar Achte, deren keine Voren durch eine ätzende Flüssigkeit etwas erweitert sind, und Querdurchschnitte von Höhlen drucken sich mit allen Einzelheiten ihres Baues in der Bleiplatte ab, so unwahrscheinlich dies auch sein mag. Eisen- und andere Blätter sind bis in den feinsten Adern und Haaren wiedergegeben; ebenso ist dies Verfahren sehr geeignet, Spigen- und andere Stoffen getreu abzubilden. Ich habe absichtlich diese wichtige Erfindung besonders hervorgehoben, weil man sonst an diesen Dingen, die zwischen so manchen gewöhnlichen verstreut sind, achlos vorübergehen könnte, weil ich recht viele darauf aufmerksam machen möchte.

Ueber die russische Antwort

und ihre Aufnahme in Wien und Berlin

gibt ein Schreiben der A. Z. aus Berlin vom 2. August die folgenden angeblich zuverlässigen Aufschlüsse:

„Die russische Antwortnote tritt allmählich mehr aus dem Dunkel heraus, in welchem sie die Diplomatie bisher gehalten hat. Die deutschen Cabinets hatten dazu umsonst Veranlassung, als die Note mit einer für die Höfe und nicht für die Öffentlichkeit wohlberechneten Feinheit geschrieben ist, dieselbe erklärt zunächst Rußlands Bereitwilligkeit zum Beitritt zu dem Conferenzprotokoll vom 9. April und gesteht sodann den deutschen Großmächten die Räumung der Fürstenthümer rundweg zu, als ein „Opfer“, welches der Kaiser nur allein Oesterreich und Preußen bringen wolle, aber früher auf die brutale Aufforderung Englands und Frankreichs habe verweigern müssen. Dieser Hauptpassus wird aller-

dinge die Westmächte peinlich berühren! Die Note geht sodann auf den Fragepunkt über, daß der Rückzug der kaiserlichen Flotten und Heere entsprechen solle. Sie erwähnt selbst des Umstandes, daß die zu Vamberg versammelten deutschen Staaten eine solche Forderung als gerecht und billig erkannt hätten. Allein — Sie wissen ja: Oesterreich hatte in seiner „Comma-tion“ zum Voraus erklärt, daß Rußland ihm nicht die Erfüllung von Bedingungen zumuthen möge, die „unabhängig von seinem Willen“ wären. Also will der Kaiser denn auch bei diesen Bedingungen sich nicht weiter aufhalten, und er macht die Räumung der Donauprovinzen durch die russischen Truppen nicht abhängig von entsprechenden Handlungen der Gegner; er erwartet nur das verhältnismäßige Aufgeben der militärischen Positionen derselben in angemessener Zeit. Aber — es gebe auch Bedingungen, die Oesterreich erfüllen könne, und worüber es ganz und gar frei und unabhängig sei. Diese Bedingungen lassen sich alle in dem Satz zusammenfassen: was wird das Wiener Cabinet thun, wenn Rußland Oesterreich wirklich und freiwillig in den Fürstenthümern Bist abgemacht hat? Darüber will Kaiser Nikolaus verständig beruhigt sein. Man könne Rußland nicht zumuthen, eine sichere Stellung aufzugeben, um nach geschehenem Aufgeben nicht zu wissen, ob dies ihm nicht zum bleibenden Nachtheil gereichen würde. Ich glaube Ihnen mit dem Obigen den hauptsächlichsten Inhalt der russischen Erwiderung bezeichnen zu haben. Es ist bereits hinlänglich bekannt, daß sie das hiesige Cabinet befriedigt hat. Gewiß nicht in gleichem Maße das österreichische; doch gibt es darüber verschiedene Meinungen. Es scheint nicht unbegründet zu sein, daß der Kaiser von Oesterreich selbst nachdrücklich eingegriffen hat, um die Note bei den Westmächten zu unterstützen, und zur Annahme empfehlen zu lassen. Die Note ist, wie mir scheint, geeignet, großen Einfluß auf die Stellung der Cabineten zu üben.

Denn wenn es zu ihrer Ausführung kommt, wenn Rußland, wie nach den neuesten telegraphischen Berichten aus Bukarest kaum mehr zu zweifeln ist, in den Donauprovinzen Oesterreich Bist macht (?), so werden die österreichischen Truppen nicht als Rußlands Feind in die verlassenen Fürstenthümer einrücken, und es ist wohl keine Hypothese, daß Rußland durch die seit der Ankunft der Erwidernungs-Depesche des Grafen Kesselrode in Wien gepflogenen Verhandlungen inzwischen beruhigt worden ist, und Oesterreich über die einstweilige Occupation der Fürstenthümer hinaus sich an der weiteren Kriegsführung nicht betheiligen werde, wenn solche auch dann noch von den Westmächten beliebt werden und ein Waffenstillstand mißlingen sollte. Die Wiener Konferenz dürfte sich wahrscheinlich bald auflösen: denn mit dem Protokoll vom 9. April über die Rechte der orientalischen Christen und mit der viel besprochenen Räumung der Fürstenthümer scheinen ihre Ziele im Wesentlichen erreicht. Ob die Wiener Konferenz etwa in einen Congress mit Rußland, mit der Türkei, mit einem Bevollmächtigten des deutschen Bundes (denn auch dieser wird demnächst einen wichtigen Factor in der Frage zu bilden haben) übergehen wird, hängt von den Westmächten ab. Ich möchte eine so gute Wendung der Dinge nicht prophezeien; denn die Westmächte haben für sich bereits officiell erklärt, daß die russische Antwort ungenügend sei, und so werden sie auch mit allen Kräften zu verhindern suchen, daß Oesterreich sofort nach vollzogenem Einmarsch in die türkischen Donauländer zu der von Rußland gewünschten inoffensiven Neutralität zurückkehre. Es wird vielleicht sogar an Drohungen nicht fehlen, in dessen glaube ich fest, daß Oesterreich in einem solchen Fall aufrichtig und unbeschränkt auf den Beistand Preussens und ganz Deutschlands rechnen kann. Ueberdies ist Herbst und Winter nicht mehr so fern. Die Flotten müssen sich wegen der Jahreszeit zurückziehen, und in Frankreich werden viele Wünsche laut werden für baldige Beendigung eines unabsehbaren und unheilvollen Krieges, und für die Lösung eines so unnatürlichen Bandes wie die englisch-französische Allianz ist.

Petersburg, 1. August. Heute hier veröffentlichte Nachrichten vom weißen Meere besagen: Am 18. Juli um 4 Uhr Nachmittags begaben sich zwei feindliche Dampfer (eins davon war die *Miranda*) vor das Kloster Scholovez und beschoßen dasselbe mit Kanonen und Bomben. Um 5 Uhr schrie die Kanonade und vor dem Kloster erschien ein Varslavlaner mit der Aufforderung, daß sich sowohl das Kloster als das in demselben postierte Commando ohne Widerrede ergebe. Der Superior des Klosters, Archimandrit Alexander, lehnte diese Zumuthung ab. Die feindlichen Dampfer erneuerten daher am andern Morgen um 8 Uhr das Bombardement und setzten es ohne Unterbrechung bis 5 Uhr Nachmittags fort.

Ungeachtet dieser zehnstündigen Kanonade wurde im Kloster Niemand getödtet noch verwundet; nur eine hölzerne Herberge, die sich außerhalb der Klostermauer befand, wurde an mehreren Stellen von den Kugeln durchbohrt; die Gebäude innerhalb der alten Klostermauern aber blieben ohne bedeutende Beschädigung.

Nach Aufgabe des Bombardements lichten die Dampfer die Anker und fuhren in den Onega-See. Hier erschienen sie am 20. nicht weit vom Weiler Ljancioz und nachdem sie am 21. auf der Insel Rhy (etwa 15 Werst vom Onega) gelandet waren und das dortige Zollhaus und die andern anliegenden Gebäude verbrannt hatten, wendeten sie sich dem Kloster zu, nahmen die Glocke vom Kirchturm und brachten sie auf die „*Miranda*“ sammt verschiedenen andern im Zollhause erbeuteten Gegenständen.

Bedsund, 31. Juli. Seit meinem letzten Schreiben liegt das Gros der vereinigten Flotten noch hier, die Alands-Inseln sind ganz abgesperrt, so daß die russische Besatzung nicht wegz kann. Gestern, 30. Juli, langten hier 6 große Linien-Schiffe mit mehreren Dampfern an, die 10,000 Mann Landungs-Struppen an Bord haben. So eben langt der französische General Baraguay d'Hilliers mit des Kaisers Napoleon Landungsschiff „*Rönigin Hortense*“ hier an, und sämtliche Schiffe haben die Raaen bemant und salutiren. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die französischen Truppen in den ersten Tagen landen. Wie viele russische Truppen am Lande sind, weiß man nicht mit Bestimmtheit; es sollen aber 10,000 bis 15,000 Mann in Bomarsund stehen. Hier am Lande ist gar kein Militär; ich war zu verschiedenen Malen dort. Die Leute sind sehr bange und haben eine Deputation an Admiral Napier mit der Bitte gesandt, er möchte ein neues auf dem Stapel stehendes Schiff doch nicht abbrennen lassen, welches auch versprochen sein soll. Sonst nichts von Bedeutung.

Bedsund, 1. August. Noch immer dasselbe; indes scheint, der ungewöhnlichen Rührigkeit nach zu urtheilen, etwas Besonderes im Werke zu sein, der General Baraguay d'Hilliers schaltete gestern gleich nach seinem Eintreffen dem Sir Charles einen Besuch ab, die Raaen des „*Wellington*“ waren bemant und ein donnerndes Hurrah mit obligaten Gefüßsalven begrüßten den General, die englischen Schiffe hatten die Tricolore vom Großtop wehen und so umgekehrt die Franzosen. Im Uebrigen verfahren die Offiziere wenig mit einander. So eben geht der kaiserliche Landdampfer mit dem General nach Bomarsund hinaus; ich muß schließen, das Dampfschiff geht ab.

Ein an Bord des englischen Linien-Schiffes *Blenheim* dienender Offizier beschreibt folgendermaßen den äußeren Anblick der Festung Bomarsund auf der Alands-Insel. Sein Brief ist vom 25. Juli: „Bomarsund hat eine große und lange bombenfeste Batterie und drei Kartellthürme, welche hochgelegene Punkte einnehmen und außerordentlich fest sind. Der Anblick des Landes ist in dieser Jahreszeit reizend. Wir sind nur eine Kaskade von den mit Fichtenwäldern bedeckten Granitfelsen entfernt, die sich zur Rechten und Linken ausdehnen. Mit unsern Fernrohren können wir die hin- und herziehenden Offiziere verfolgen, die auf ihren hohen stehenden Soldaten und die grau uniformirten Artilleristen erkennen. Wir sehen auch einzelne Frauenzimmer, welche spazieren gehen und eine Menge sich sonnender Soldaten. Alle scheinen uns mit Aufmerksamkeit zu betrachten. Heute Morgen ist das französische Linien-Schiff *Duperré*, nebst zwei französischen Dampfern und dem britischen Dampfsloop *Hella* bei uns eingetroffen. Vor etwa 14 Tagen hat der letztere Bomarsund bombardirt und man erkennt leicht die durch seine Kugeln in die Mauern geschlagenen Löcher.“

T Paris, 8. August. Der Moniteur veröffentlicht den Auszug eines Tagesbefehls des Admiral Perceval-Dechenes, datirt Petersburg, 30. Juli. Die Russen, sagt der Admiral, verweigern den Kampf; allein der Kaiser hat nicht gewillt, daß die Flotte der Flotten sich darauf beschränken solle, 500 Meilen Küsten zu blockiren; er hat unsern Anstrengungen ein wichtiges Ziel angewiesen. General Baraguay d'Hilliers ist so eben, an der Spitze von 10,000 Mann, zu den Flotten gestoßen, um in den Regionen des Nordens zu zeigen, was Frankreichs Wille vermag.

Wien, 5. Aug. Die „*Oesterr. Corr.*“ meldet: Einer nachträglich telegraphischen Depesche mit Nachrichten aus Bukarest vom 1. d. entnehmen wir Folgendes: In der Affaire bei Giurgewo am 7. v. M. betrug der Verlust der Türken 572 Tödtete und 1000 Bleiwunde. — In der Abschiedsrede, welche Fürst Gortschakoff den verammelten Bojaren hielt, dankte er für die Aufnahme der russischen Truppen, empfahl 30 schwere Kräfte, die er dort zurücklassen müsse und meinte, er werde vielleicht früher wieder zurückkehren als man glaube! Herr Emanuel Floresco haben die Russen als Approvisionirungs-Commissär mit sich genommen. Nach gehaltenen Rede begab Fürst Gortschakoff sich nach Obilichy. Die Behörden geben sich alle Mühe, die Ordnung zu erhalten. Bukarest ist hoch erfreut und befürchtet die Wiederkehr der Russen in keinem Falle.

Andere Berichte aus Bukarest vom 2. August melden, daß der mit der Regierung in der Wallachei betraute Fürst Cantakuzenski im Verwaltungsrathe unter lebhaftem Beifall erklärt habe, er werde die Verwaltung nach dem seiner Zeit vom Fürsten Stieby erhaltenen Vollmachten führen und die türkischen Truppen als Schutzmacht empfangen. Am 2. August Mittags war Sali Pascha als türkischer Commissär mit Depeschen aus dem Hauptquartier eingetroffen, die dem wallachischen Divan den bevorstehenden Einmarsch großherrscherlicher Truppen anzeigen.

Weiteren Nachrichten von eben da zufolge kamen die von der wallach. Regierung ausgeschiedenen Rundschafter mit der Nachricht zurück, mehrere türk. Detachements am 2. d. früh in einer Entfernung von nur 2—3 Stunden außerhalb Bukarest gesehen zu haben, die über Nacht im Freien gelagert waren. Ob diese Truppen Theile der Avantgarde oder Streifcorps gewesen, wußte man nicht. Die wallachische Regierung trifft Anstalten zum feindlichen Empfang Omer Pascha's und wird demselben heute noch entgegen reisen. Gerade zu dieser Zeit waren im vorigen Jahre die Russen in Bukarest eingerückt.

Berichte aus Widdin vom 2. August melden, daß die türkischen Truppen bei Silistria unter Hafsa Pascha am 28. Juli und bei Rassowa unter Tass Pascha am 27. Juli über die Donau gegangen sind, und sich in einer Stärke von circa 20,000

Mann gegen Ostenia bewegen, um die Reserve des gegen Bukarest operirenden rechten Flügels der Hauptarmee zu bilden.

Die türkische Armee rückt gegen Bukarest von Kalugereni, von Ruffewede und von Ostenia. Im Ganzen sind bis zum 1. August bei 80,000 Mann Türken auf wallachischem Boden gewesen. Das bei Kalugereni stehende Corps, welches Streifcorps und Vorposten bis nach Kopaew zwei Meilen vor Bukarest entsendet, steht unter Kommando Pascha.

Berichte aus Orsova vom 29. Juli bestätigen, daß die siebenbürgische Grenze von russischen Truppen seit mehreren Tagen vollständig geräumt ist. Die Russen ziehen sich in Doppelmärschen von Tirgora über Buseo nach Rimnik, etwa 10 Meilen unter Golschan, wo ein großes Lager geschlagen werden soll. Die verschiedenartigsten Verwundungen bezeichnen überall den Marsch der russischen Truppen.

Die Donau ist bis nach Hirsova von den russischen Truppen frei. Die russische Donauflotte soll nach Jsmail transportirt werden. Die Mündung des dahin führenden Donauarmes wird durch die Russen verbarrikadirt.

Nach übereinkommenden Briefen von Galatz und Ibraila vom 26. Juli, waren dort noch keine Anzeichen vorhanden, daß die Russen die Absicht haben, diese beiden Punkte jetzt schon zu räumen. Fortwährend wird an Erweiterung der Befestigungen gearbeitet. Schweres Geschütz ist aus Bessarabien eingetroffen und dient zur Armirung der neu errichteten Batterien, kleinen Forts und Schanzen. Offiziere behaupten, daß Galatz von den Russen ebenso stark besetzt sei, wie Galatz von den Türken. Die Division General Soimonoff's sollte nach Ibraila in Garnison kommen.

Ein gegen die russische Flotte in Sebastopol gerichteter Brandlegungsversuch wurde am 16. Juli denuncirt und vereitelt. Ein Kriegsgericht hat gegen die Beschuldigten seine Amtshandlungen eröffnet. In das Complot sollen mehrere russische Marineoffiziere und Capitäne von Handelsfahrzeugen verwickelt sein. Die leichte englische Cavallerie, welche unter Lord Cardigan in die Dobrudscha marschirte, stand am 25. bei Karassu und zieht sich in der Dobrudscha gegen Hirsova. Die Bewegungen sind sehr schwer, da das durch russische Truppen verwüdete Land, jetzt vollständig geräumt, nicht die geringste Quantität von Lebensmitteln zu bieten vermag.

In Gallipoli haben sich vor Kurzem zwei französische Oberken, nämlich Barbaki, Commandeur der Juaven, ein Neffe von Metara, und der Commandeur der Spahi, Duchateau, duellirt. Der letztere soll todt auf dem Plage geblieben sein.

Deutsche Bauern im Banat wollten, als ihnen die Aufforderung zur Theilnahme an dem Anlehen zukam, zu Tausenden hingehen, ohne dafür eine Obligation in Empfang zu nehmen; die Gemeinden Dolacz und Offeniza haben vor ihrer Behörde erklärt, daß sie auf Obligationen und Interessen Verzichte leisten, und die subscibirten Beträge ihrem Kaiser widmen. Solche Thatfachen bedürfen keines Commentars; sie sind unvergänglich in der Geschichte des Vaterlandes, so wie das große Werk, das jetzt im Werden ist, und das Oesterreichs Völker einem Ende entgegenführen werden, welches für alle Staaten ein denkwürdiges Beispiel sein wird.

Bernstadt, 4. August. Seit 1. d. 4 Uhr Morgens ist Bukarest vollständig von den Russen, die sich nach der Moldau zurückziehen, geräumt. Am 31. v. M. beurlaubte sich Fürst Gortschakoff in einer Abschiedsrede von den Bojaren, wobei er strategische Gründe für den Rückzug geltend machte. Cantakuzenski hat die Leitung der Geschäfte zeitweilig übernommen. Berittene Polizei versteht den Sicherheitsdienst. Die Türken stehen in Kalugereni, wo Omer Pascha, St. Arnaud und Raglan sich befinden sollen. Stavrophoren wurden aufgegriffen und den Russen nachgeschickt. In Bukarest herrscht beengte Stimmung, übrigens ist die Stadt ruhig.

Bukarest, 30. Juli. Uns sind lieber die Oesterreicher als Feinde wie die Russen als Freunde, hörte ich gestern in einem hiesigen Local einen alten Bojaren ausrufen. Sie können sich keine Vorstellung von der Rohheit der Russen gegen ihre Schützlinge machen. Auf ihrem fluchtartigen Rückzuge requiriren die Russen alle Gattungen Zug- und Schlachtvieh und schleppen alle öffentlichen Organe der Sicherheit und Ordnung mit, um das hart betroffene Land in das tiefste Elend zu stürzen, das sich nur denken läßt. Wenn der Russe bei dem ihn graßfurchig bewirtheten Wallachen ein schöneres Ross bemerkt, als er hat, so wird dieses auf die brutale Weise dem Eigenthümer abgenommen, und wehe Leckerem, wenn er sich weigert, dem Willen des rohen russischen Soldaten nachzugeben. Hier verhält sich die Bevölkerung aus guten Gründen ruhig und besonnen und freut sich im Herzen, daß diese rohen und brutalen nordischen Gaste uns verlassen müssen.

London, 7. August. Der Sturm auf Sebastopol — den die Times am Sonnabend mit solcher Bestimmtheit in Aussicht stellte — mag den Patriotismus von Millionen, die nur am Sonntag Politik treiben, auf eine volle Woche gestärkt haben. Aber die Kühnheit des City — Drakels, hat noch eine andere Wirkung hervorgebracht. Die Oppositionsblätter nehmen die Regierung beim Wort der Times, bestehen auf der Einnahme Sebastopols als dem Alpha und Omega des Feldzuges, während sie zugleich das Versprechen der Times mit Kopfschütteln aufnehmen. Sie sehen in der Sonnabend-Verheißung das Geständniß, daß der Angriff auf die furchtbare Seereste, trotz Lord John Russell's Selbstberichtigung im Unterhause, das Einzige ist, was dem Krieg den Charakter eines ernsten und ehrlichen Krieges gäbe, aber zugleich wollen sie nachweisen, daß an die große Unternehmung jetzt nicht mehr zu denken sei. Zufällig spielt nicht die Opposition allein den ungläubigen Thomas.

Chronicle, welches doch Anstandshalber vermeiden sollte, seine halb-offizielle Strecker Lügen zu streifen, will keine Erwartungen so hochfliegender Art unterlegen. In der That scheint es sicherer anzunehmen, daß — wie die verschiedenen telegraphischen Depeschen aus dem Orient andeuten — irgend eine Bewegung auf dem schwarzen Meer wirklich stattgefunden hat, ohne daß man deshalb Grund hätte, voreilig in die Jericho-Wüste zu blasen. Chronicle meint, jene Bewegung sei wahrscheinlich gegen Anapa gerichtet. Das anglo-französische Corps habe noch genug in der Dobrudscha zu thun, da das Einschreiten Oesterreichs noch nicht vor der Thür stehe. Die Truppeneinschiffung bei Valschit habe wohl zum Zweck gehabt, den Feind vollständig von der untern Donau zu vertreiben. Deshalb freilich brauche man nicht zu fürchten, daß den Russen im Winter Gelegenheit zur Ausführung eines zweiten Sinope-Trümpfspiels geboten werden wird. Die Invasion der Krim sei nur aufgeschoben.

Sobald der Frost die Däse sperrt, werden die englischen Schraubendampfer, denen vor keinem der Windhöfe des ungeschützten Pontus zu bangen braucht, fürs schwarze Meer verfügbar sein; so daß auch im Winter eine enge Blockade des gefürchteten Zing-Pontus angehen wird. Der Krieg werde jedenfalls dieses Jahr über dauern; die Furcht vor einem faulen Frieden dürfe man sich aus dem Sinn schlagen. Wahrscheinlich werde Oesterreich jetzt den Garen zum letzten Mal zur Räumung mahnen und im Belagerungsfalle seinen Gesandten aus Petersburg abrufen und den Krieg erklären. So tröstet Chronicle seine Leser über den Verlust der süßen Sebastopol-Träume.

Herald und Daily News behandeln die Jubelpost der Times geradezu als blauen Dumm. Der Herzog von Newcastle, bemerkt der Herald, sei nicht der Mann.

Times bleibt bei ihrer Behauptung und bittet das Publikum nur zu warten.

In militärischen Kreisen baut man jetzt große Hoffnungen auf die neuen Geschütze, die nach Lancaster's Prinzip, elliptische Kugeln auf eine weite Entfernung mit großer Genauigkeit schießen. Kanonenboote, mit dieser furchtbaren, weittragenden Zerstörungswaffe ausgerüstet, könnten sich, so glaubt man, Kronstadt bis auf eine Entfernung von 3 oder 4 engl. Meilen nähern, Anker werfen oder mit der Schraube laviren, und einen schweren Eisenhagel gegen die Granitwälle und hinter denselben geborgenen Schiffe schleudern, ohne daß diese auch nur einen einzigen wirklichen Gegenschuß thun könnten. Es wurden gestern bei Shoeburyness im Beisein des Contre-Admiral Berkeley und vieler hohen Offiziere mit diesen Geschützen verschiedene Versuche angestellt, die überaus befriedigend ausfielen. Die Geschütze sind 95 Zentner schwer, haben gezogene Röhren nach Art der Miniobüchsen von 10 Fuß Länge, und schießen mit bewunderungswürdiger Genauigkeit 68pfündige eiserne Kugel auf eine 5000 Yards entfernte Zielscheibe. Ihre Tragkraft kann bis auf eine deutsche Meile erhöht werden. Gestern begnügte man sich mit Scheibenschießen auf der angegebenen Distanz. Es dauerte eine gute Weile, bis die schwere Kugel den langen Weg von der Mündung der Kanone bis zur Scheibe durchschlug (und sie schlugen jedesmal genau ein), aber wo sie niederfiel, da warf sie den Sand mit ungeheurer Gewalt in die Höhe, daß er wie eine Säule aus dem Krater eines Vulkans aufschnellte.

Im Arsenal zu Woolwich wird der Guß dieser Geschütze mit Eifer betrieben, denn es ist beschlossen, die neuen Kanonenboote mit ihnen zu bewaffnen. Eines derselben, der *Arrow* (Schraube) hat seine 2 Minie-68 Pfünder bereits an Bord, und wird zuerst bei Sir Charles Napier eintreffen. Leider ist die Jahreszeit für Kriegsoperationen in der Däse schon weit vorgerückt; wenn es aber im nächsten Jahre zur Fortsetzung derselben kommen sollte, dann kann man mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß die Engländer mit einer Menge neuerfundener Apparate ins Feld rücken, die ihre Schuldigkeit besser als die unterirdischen Batterien des Feindes thun werden. Der Admiralität schwindelt vor der Menge von Vorschlägen und Erfindungen die ihr tagtäglich vorgelegt werden. Jeder preist seine Waare als die beste an. Und würden sie Alle nur die Hälfte von dem leisten, wozu sie sich anheißig machen, dann läme es gar nicht mehr darauf an, ob und wann, sondern bloß wie und für wie viel Pfund man Kronstadt in die Luft sprengen will. Bei einem Volke von so entsehbener Begabung auf dem Felde der Mechanik darf der Leichen nicht wundern.

General Fürst Radziwill, in preussischen Diensten, beständig vorgeseht die Schiffswerken von Devonport. Admiral Stopford und die daselbst angestellten höheren Offiziere machten dem geehrten Gast die Honneurs.

Was das Sonnabends-Märchen von der beinahe gelungenen Gefangennehmung des Kaisers Nikolaus sammt Familie betrifft, bemerkt der Standard: Wenn wir schon in frommen Wünschen Geschäfte machen sollen, so müssen wir gehen, daß wir den Garen sehr ungern auf unsern Küsten landen sehen, er käme als Gefangener, und würde von unserer Aristokratie gehänselt und beweihräucht wie ein Triumphtor. Möge er doch lieber den Türken, und zwar den Pascha-Bojars in die Hände fallen.

Der Pariser Correspondent von Daily News schreibt: Die belgischen Blätter sagen, daß der aus Belgien ausgewiesene französische Ex-Representant Oberst Charas nach Holland gegangen ist, aber ich höre aus wie ich glaube antwort, daß er sich nach London begeben. Die Ausweisung erfolgte auf das ausdrückliche Ersuchen der französischen Regierung, und in Dingen, die England nicht berühren, ist Frankreichs Wunsch Befehl. Seit dem Erfolg der spanischen Revolution, werden alle stimmungsführenden Republikaner in Frankreich mit doppelter

Nachsamkeit beobachtet. Selbst General Cavaignac steht unter einer sehr belästigenden Surveillance.

Dem „Morning-Herald“ wird aus dem belgischen Meere geschrieben: Man wird wirklich etwas unternehmen, doch nicht das was man in England erwartet. Nach der Ankunft der französischen Truppen werden wir mit Hilfe der Marine Land (wahrscheinlich ist Bomarsund gemeint), belagern und nehmen. Man wollte es Anfangs bombardieren, dann hätte man aber gerade das zerstört, was man bewahren will. Wir werden den Platz wegnemen und eine englisch-französische Garnison in denselben legen. Unsere Operationen sollen den 4. August beginnen. Ich hoffe Ihnen den nächsten Brief aus dem Hotel des Gouverneurs der Alandinseln schreiben zu können.

Berlin, 7. Aug. Se. Majestät der König haben Allerhöchstdigst geruht:

Dem Kommandanten des Kontrung-Depots zu Düsseldorf, Kriegsrath Favreau, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie

Dem General-Major Grafen von Waldersee zum Staats- und Kriegs-Minister; und

Dem Rittgutsbesitzer, Premier-Lieutenant a. D. Karl Heinrich Ludwig von Schaper auf Falkenberg, am Landrathe des Kreises Liebenwerda im Regierungs-Bezirk Merseburg zu ernennen.

Der König ist dem Vernehmen nach fast vollständig wieder hergestellt, die Ärzte machen aber noch fortwährende Schonung des verletzten Fußes an.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen werden nach Beendigung der Kur in Ostende eine Reise nach München zum Besuche der dortigen Industrie-Ausstellung in Begleitung Höchstherrlicher Gemahlin der Frau Prinzessin von Preußen und Höchstherrlicher Tochter der Prinzessin Louise königl. Hoheiten antreten.

Der Minister des Innern v. Westphalen hat am Sonnabend seine Erholungsreise angetreten und sich nach Marienbad begeben.

Die „N. Br. Z.“ enthält folgende Notiz: Dem Vernehmen nach werden die diesjährigen Herbstübungen des Gardecorps erst später, als bisher befohlen war, stattfinden, und zwar in der Zeit vom 13. bis 21. f. M.; dagegen sind die des 6. Armee-corps für dies Jahr gänzlich sistirt worden.

Bis diesen Augenblick ist ein Befehl zur Armirung der Festungen über das in Friedenszeiten gewöhnliche Maß hinaus noch nicht erteilt worden. Geradezu falsch ist es aber, wenn gegenwärtig in den Blättern bloß von einer angeordneten Armirung der Rheinfestungen gesprochen wird, da eine derartige Armirung, wenn sie einmal angeordnet werden sollte, jedenfalls nicht bloß nach einer bestimmten Richtung hin erfolgen, sondern sämtliche Festungen betreffen würde.

Die Ziehung der 2. Klasse 110. Königl. Klassen-Lotterie wird den 15. August d. J., Morgens 7 Uhr, im Ziehungs-Saale des Lotterie-Hauses ihren Anfang nehmen.

Aus dem Kreise Kempen wird berichtet, daß der Bau der Glashütte Roermonder Kommunal-Schauffee rasch vorwärts schreitet. Im Kreise Kempen hat sich ein Dabringhauser Bergbau-Verein gebildet, um nach Eisen und Steinkohlen zu graben. Die Tuchfabriken des Kreises hatten auf nordamerikanische Marktabzug Hoffnung. Viele Weber waren von der Siamoiien-Arbeit zu der mehr einträglichen Faschinen-Weberei übergegangen. Im Kreise Duisburg ist der Gewerbetrieb in erfreulicher Zunahme, was auch vom Fabrikbetrieb im Kreise Kempen berichtet wird.

Oldenburg, 3. August. Das heute ausgegebene Gesetzbuch enthält das großherzogliche Patent über die Bergwerks- und Einverleibung der Herrschaft Kniphausen in das Großherzogthum. Zugleich bringt das Staatsministerium in den amtlichen Anzeigen zur öffentlichen Kunde, daß der Großherzog den Grafenstand der Grafen William-Friedrich, Gustav-Adolph und Friedrich-Anton Venting und deren in rechter Ehe geborenen Nachkommen, anerkannt habe.

Enden, 3. August. Ende v. M. erhielt eine Deputation des hiesigen Schützencorps in Nordsee bei dem Könige, um Se. Maj. für ein dem Corps gewordenen Ehrengeschenk zu danken, eine Audienz. Auf eine Anrede des Sprechers, Hauptmann v. d. Helsen, erwiderte der König: „Es macht mir eine unendliche Freude, einer Deputation des Schützencorps auf heimischem Boden, in meinem Ostfriesland, der schönsten Perle in meiner Krone, persönlich gegenüber zu stehen, und es thut meinem Herzen wohl, daß dieses Corps mir und dem ganzen königlichen Hause stets die treueste und loyale Anhänglichkeit bewiesen hat; daß es selbst von dieser Anhänglichkeit nicht abwichen ist in dem kühnsten Jahre 1848, in welchem so viele unruhige Köpfe ihre Pflicht vergaßen, in welchem die Verführung so groß war; und werde ich mich der dankbaren Anhänglichkeit des Schützencorps stets mit freudigen Gefühlen erinnern.“

Köln, 7. August. Heute Morgen hat die Nachsicherung in Köln begonnen, welche durch die vielen seit dem Jahre 1848 ausgeübten geflohenen Verbindungen vom Militärdienst mit Nothwendigkeit verläßt werden mußte. In der Militär-Kommission, welche außergewöhnlich stark war, erblickte man u. a. zwei Generale und vier Ärzte aus Berlin und die Regierungs-Präsidenten von Möller. Die Zahl derjenigen jungen Leute, welche aus Köln vor der Kommission geladen ist, man schätzt sie auf fast 1100 Personen, ist so erheblich, daß die Kommission die gegenwärtige Woche hindurch in unserer Stadt thätig sein wird. Am ersten Tage hat man bereits mehrere Jünglinge und Männer ermittelt, welche durch ihre gesunde Körperbildung in die Lage gesetzt sind, dem Militärdienste zu genügen. Man bestimmte sie deshalb gleich für die betreffenden Regimen-

ter und ließ sie zur Einkleidung abführen. Andere junge Leute, es heißt 3, werden nicht so leicht davonkommen, da ihre Schuld bei der Befreiung zu Tage tritt, sie dürften leicht auf die eine oder andere Festung geschickt werden.

Frankfurt, 5. August. Die erste Konsequenz des Anschlusses des deutschen Bundes an das österreichisch-preussische Schutz- und Trugbündniß wird in einer Mobilmachung sämtlicher Bundes-Contingente zur Hälfte der Matricularkarte bestehen. Ein von der österreichischen Regierung unter preussischer Zustimmung hierauf gerichteter Antrag ist schon allen Bundes-Regierungen, Behufs Instruierung ihrer Gesandten am Bundesstage, mitgeteilt worden.

Auf der Rixdiedegasse kürzte kürzlich bei einem furchtbaren Sturmwind das neu erbaute Kurhaus unter heftigem Krachen zusammen, ohne daß ein Menschenleben zu beklagen ist.

Paris, 7. Aug. Die von der Times in der bestimmten Weise gegebene Nachricht von der bevorstehenden Belagerung Sebastopols hat große Sensation in Paris erregt. Auf die Börse übte dieselbe einen steigenden Einfluß aus, und die 3 Proc. wurden zu 71.25 stark verlangt.

Die legitimistischen Blätter treten bis jetzt sehr zurückhaltend in ihrer Propaganda zu Gunsten des Grafen von Montemolinos auf. Sie sind nämlich unter der Hand aufgefordert worden, ihren carlistischen Sympathien keinen zu großen Spielraum zu lassen.

Man versichert, daß die Besorgnis der Umgehung des Kaisers in Bezug auf die in und um Paris herrschende Seuche viel dazu beiträgt, daß der Aufenthalt in Biarritz sich verlängert, man fürchtet, daß, nachdem schon so viele Personen aus den höhern Ständen der Cholera erlegen, auch der Kaiser und die Kaiserin davon befallen werden könnten.

In diplomatischen Kreisen hat es einiges Aufsehen erregt, daß Prinz Murat vor einigen Tagen eine Deputation italienischer Patrioten empfing, und dieselben in einer Weise ansprach, welche beweisen würde, daß dieser Prätendent im Ernste noch Hoffnungen hegt.

Trotz aller Anstrengungen welche die gegen Herrn v. Montalembert eingeleitete Untersuchung nicht allein innerhalb sondern auch außerhalb der Grenzen Frankreichs gemacht hat, schließt doch diese Angelegenheit, die einige welche in der vorigen Session die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Deputirtenkammer gerichtet, mit einem glücklichen Ergebnis für die Regierung — mit der Erklärung der Kammer daß kein Grund zur Untersuchung vorliege.

T Barcelona, 6. August. Man hegt ernste Befürchtungen für die Aufrechterhaltung der Ruhe. Unruhen scheinen unvermeidlich.

Nach neueren Nachrichten soll die Königin Christine in Mannsleibern in Barcelona unerkannt sich eingeschiffert und nach Italien entkommen sein. Glückliche Reise. Möge es dieser Dame im Lande, wo die Citronen blühen, für immer besser gefallen, als in Spanien, wo der spanische Pfeffer und die spanischen Fliegen wachsen. (Dorf.)

Wien, 5. August. Zwei Nachrichten von Wichtigkeit sind uns heute zugekommen. Wie wir vernahmen, muß nämlich die Einrichtung der Reserve-Mannschaft nach einer ausdrücklichen an die Civil- und Militärbehörden erlassenen Verfügung bis 21. August vollendet sein, und zweitens soll Graf Buol die Mitglieder der Wiener Konferenz zur Abfassung eines neuen Protokolls bereits eingeladen haben, so daß das Protokoll selbst in den nächsten Tagen, wenn kein Vorfall besonderer Art daran hindert, faktisch zu Stande kommen dürfte.

Wien, 8. Aug. Die Destr. Corresp. bezeugt, daß das Protokoll der Russen hinter den Vorhang als verlässlich. Jökender Bey ist am 6. August mit seiner leichten Cavallerie in Bucharest eingedrückt.

Konstantinopel, 30. Juli. Admiral Hamelin ist mit 12 Schiffen in Varna zurückgeblieben, während alle Transportschiffe und die türkische Flotte nach dem Schwarzen Meere berufen worden sind. Die Generale Canrobert und Brown kehrten am 27. Juli nach Varna zurück. Angeblich ist die Schiffs-Division, welche Anapa und die Ufer der Krimm reingeseht, schnell vorausgeeilt. Die Fregatte Fury drang bis nahe an Sebastopol, wo die russische Flotte unbeweglich liegt.

Von der alliierten Armee marschiren einige Divisionen nach Rußlands.

Eine englische Fregatte bekämpfte die griechischen Seeräuber von der Insel Samos. Zwei Piraten wurden an den Mastbäumen aufgehängt.

New-York, 26. Juli. Der New-Yorker Herald meldet in positiver Weise, daß am 25. Juli Despatches von der russischen Regierung eingetroffen seien, worin sie den vereinigten Staaten ihre sämtlichen Besitzungen in Nord-Amerika anbietet (wo für?). Der Senat hat einen Vertrag mit Rußland ratifiziert, in welchem die Neutralität der vereinigten Staaten im gegenwärtigen europäischen Kriege verbürgt, und das Prinzip verbürgt wird, daß eine neutrale Flagge Schiff und Ladung schütze.

Aus Californien liegt, via Panama, Berichte vom 1. Juli vor. Die Minen-Berichte lauten günstig; die Ausbeute war befriedigend, und es werden fortwährend neue Fundorte entdeckt.

Aus Nicaragua die Nachricht, daß die Stadt San Juan del Norte von der amerikanischen Kriegsschuluppe Cyane bombardirt wurde, weil der amerikanische Gesandte von Central-Amerika daselbst insultirt worden war, und die Einwohner jede Genugthuung verweigert hatten. Als das Bombardement anging, flüchteten sie in die Wälder und ließen ihr Eigenthum im Stich.

Rom, 25. Juli. So beginnt ein eben so weit von Rom als nahe bei uns lebender Verfasser in No. 113 dieses Blattes einen Artikel, dessen Inhalt, diesem Augenblicke entsprechend, kurz und klar ausgedrückt, besagt: Außer den wenigen Günstlichen sind alle, ja alle Geistlichen, wie in Deutschland, so auch überall und namentlich in Rom, dummköpfige Finklerlinge, die, in das System des heiligen Thomas von Aquino gebannt, von jedem Fortschritte der Philosophie den Umsturz des Katholicismus befürchten und deshalb also auch den Günstlichen, den zu prüfen sie absolut unfähig sind, von vorn herein verdammen. Es ist wohl nicht nöthig, darauf aufmerksam zu machen, wie in solcher Behauptung boshafte Frechheit und übermüthige Unwissenheit miteinander wetteifern. Wahrlich, wenn der Günstlichen wirklich so schlecht ist, daß seine Anhänger glauben, sich in solcher Weise gegen ein ungünstiges Urtheil von Rom vorzuziehen zu müssen — dann nur hinweg mit einem so nichtmüthigen und verderblichen Philosophismus! —

Musikalisches.

Wir hatten Gelegenheit, die von dem hiesigen Gymnasial-Gesangslehrer Peter Bauer komponirte Klavier-Begleitung zu einigen Liedern aus dem Rittersgottes-Sträußlein von Dr. J. Müller zu hören, und haben dieselben recht sehr ansprechend und dem Sinne der Dichtungen angemessen gefunden. Herr Bauer ist überhaupt schon in Tonsetzungen, besonders in solchen kirchlichen Styles, nicht unruhig bekannt und dabei auch stets bemüht, in musikalischer Beziehung das Seine zur Hebung seiner Vaterstadt redlich beizutragen, und wir dürfen daher auch wohl nicht zweifeln, daß die hier angelegten sinnigen Compositionen in allen Kreisen die Anerkennung finden werden, welche sie in der That verdienen.

Aachen.

Nach einer Mittheilung hat der Herr Bürgermeister von Aachen eine Uebersicht des städtischen Haushaltes dem Drucke übergeben, aus welcher nachstehende Mittheilungen gewiss von allgemeinem Interesse sein dürften: Aachen, welches 1812 nur 30,000 und zehn Jahre später nur etwas über 32,000 Einwohner zählte, hatte am Ende des vorigen Jahres deren schon 52,969, worunter 2261 Evangelische und 312 Juden. Die Geburten betrugen 2059, darunter uneheliche 84, was bei einer so gedrängten Bevölkerung, bei einer Fabrikstadt und im Verhältnis zu andern Orten als ein günstiges Verhältnis zu betrachten ist. Die Toden der Stadt waren früher gering, wenn auch ihre Schulden 1822 gegen 255,000 Thlr. betrugen. Während diese allmählig getilgt wurden, mußten jedoch neue Kapitalien aufgenommen werden, um viele nothwendige Bauten auszuführen. Es war aber schon damals der Fall eingetreten, daß Ausgaben und Einnahmen nicht mehr im Gleichgewicht zu erhalten waren und daß man der Zukunft übertrug, was Sache der Gegenwart war, wobei man zwar die Lasten in ihrem alten Verhältnis lassen konnte, aber auch den Haushalt verwirren mußte. Es wird sich jetzt schwer nachweisen lassen, wann diese fehlerhafte Wirtschaft angefangen hat, sie muß aber von früh her datiren. Dazu kamen die für die Finanzen höchst schädlichen Jahre von 1847 bis 1850, welche die Defizits plöglich auf eine beträchtliche Höhe steigerten. Auf die damals getroffenen Maßregeln zurückzukommen, wäre unnöthig; aber wenn sie auch nicht zu loben waren, so wird doch auch jener verhängnisvollen Zeit billige Rechnung zu tragen sein. Die gerechten Tadel an sich auch verdienen mögen, so wird doch immer der Drang der Umstände zu erwägen sein, dem damals nicht leicht zu entgehen war. Es reicht hin, zu bemerken, daß, während schon 1847 sich ein Defizit von 71,195 Thlr. ergab, im Laufe der folgenden Jahre dasselbe sich sehr beträchtlich erweiterte. Zugleich mußten neue Kapitalien aufgenommen werden, namentlich um brodlöse Arbeiter zu beschäftigen, so daß zuletzt nichts übrig blieb, als durch eine größere Anleihe theils die früheren abzutragen, theils das Defizit zu decken, theils andere Verpflichtungen zu erfüllen, welche die Stadt eingegangen.

Dies wurde 1851 durch eine Anleihe von 270,000 Thlr. zu 4 1/2 pSt. bewerkstelligt. Damit aber war nicht genug geschehen. Um neuen Kalamitäten vorzubeugen und nicht immer tiefer zu fallen, mußten endlich die regelmäßigen Einnahmen vermehrt werden, was um so nothwendiger, als auch die regelmäßigen Ausgaben bereits gestiegen waren. Das zunehmende Wachsthum der Stadt vermehrte die Ausgaben für die Armen, für die Schulen, für die Sicherheitsmaßregeln, indem der Stadt zugleich ein größerer Antheil an den Polizeikosten auferlegt worden, als früher. Während diese Kosten allein noch 1846 nur 44,378 Thlr. betrugen, sind sie 1853 schon auf 77,966 Thlr. gestiegen und sie werden schwerlich dabei stehen bleiben. Es wird schon aus diesen wenigen Angaben einleuchten, daß eine Erhöhung der Auflagen nothwendig war, wenn nicht die Finanzen der Stadt in eine Unordnung verlegt werden sollten, für welche zuletzt keine Heilung möglich gewesen wäre und welche den Kredit der Stadt vernichten mußte. Wie es eben so klar ist, daß bei einer strengen Defonomie, wie sie jetzt im Ganzen vorwaltet, die Lasten auch allmählig wieder vermindert werden können, zum Theil es sogar sind. Denn im Ganzen ist die Lage unserer Stadt und ihrer Hülfquellen eine sehr günstige. Das vorige Jahr hat mit einem Ueberschuß von 10,485 Thlr. abgeschlossen, welcher zum Theil die Kosten für einige nothwendige Bauten decken wird. Die Gesamtschuld der Stadt betrug 293,256 Thlr. Dagegen sind von 1820 bis 1853 auf Erwerbungen, Neubau-

ten und Verbesserungen (deren Zeitung jetzt Eifer und Emsicht in hohem Grade nachgerühmt werden muß) 1,038,091 Thlr. verausgabt worden. Der Bericht enthält außer der allgemeinen Nachricht noch detaillierte Angaben über die verschiedenen städtischen Anstalten, und dadurch im Ganzen einen überaus reichen Stoff, welcher der Prüfung aller Bürger, denen das Wohl ihrer Stadt am Herzen liegt, dringend empfohlen zu werden verdient.

Civilstand der Stadt Aachen.

Geburten.

8. August: Hubert Geulen, Murgengasse. — Anna Brand, Stromgasse. — Anna Maria Leonora Klinkenberg, Sandkaufstr. — Anna Maria Handlumaier, Adalbertstr. — Math. Rossbeur, Jakobstr.

Heiraths-Ankündigungen.

6. August: Joseph Krey mit Cath. Krey. — Elias Maininghausen mit Wilhelmine Friederike Wadlad. — Joh. Jos. Leunissen mit Wilhelmine Brudmann. — Ludwig Rousberg mit Anna Welmuth. — Peter Kessel mit Cath. Baur. — Eduard Armauer mit Cath. Hüfner. — Wilh. Jos. Holter mit Maria Josepha Heinrichs. — Christian Hubert Binden mit Maria Hubert. Theda Kufferath. — Philipp Lambert mit Sophia Simons. — Aloys Veder mit Maria Anna Mond.

Sterbefälle.

8. Aug.: Anna Cath. Stimon, geb. Schweinsberg, 53 J., Drisch. — Maria Cath. Pflugfelder, 2 J., Borngasse.

8 geübte Driller finden dauernde Beschäftigung bei Pastor Söhne, Eckenberg links.

Die Weiberchau.

- I. Die Bestands-Wehen oder Charakteristik des schönen aber nicht immer edlen Geschlechts.
 - II. Sardinienpredigten oder die kleinen Leiden des Ehestandes.
 - III. P. Abraham a Sancta Clara neu entbedes Narren-Neß der Weiber.
- Aachen zu haben bei P. Raager.

Berliner Börse vom 8. August 1853.
4 1/2 n. Staats-Anl. 91 1/2 bez. Köln-Mind. Es.-A. 117 bez.
4 1/2 n. Staats-Anl. 95 1/2 bez. Duss.-Elb. Es.-A. — bez.
Bank-Antheile 107 1/2 bez. Berg-Märk. Es.-A. 61 1/2 bez.
Aach.-Düss. Es.-A. 82 bez. Rheinische Es.-A. 68 1/2 bez.
Aach.-Mast. Es.-A. 49 bez. Ludw.-Borb. Es.-A. 117 1/2 bez.
Nordb. (Fried.-W.) 45 1/2 bez. (K. Z.)

Paris, 8. August. Schlusscourse der heutigen Börse
4 1/2 n. Rente 99 F. — C. | 3 1/2 dito 34 F. 50 C.

Köln, 8. Aug. A. Schaafh. B.-A. 110 1/2 G; bonnköln. Es.-A. 101 G; köln-mind. Es.-A. 116 1/2 G; dito Prior. — Act. I. Em. — B.; dito II. Em. — G. aach.-mastr. Es.-A. — B. aachen-düsseld. Es.-A. — B. rührort-crofeld. Es.-A. — B.; rhein. Es.-A. — G. do. Prior-St.-Act. —; Colonia-A. 163 G; Rückversicherungs-Act. 101 B; Agrippina-A. 117 G; Concordia-Lebensv.-A. 100 B; Hag.-V.-A. 102 G; aach-münch. Feuer-Vers.-A. — stettiner Nat.-Feuer-Vers.-A. — B. magdeburger Feuer Vers.-Act. —; Vaterländische Feuer-Vers.-A. — G; köln. Dampsch.-A. 142 G; düsseld. Dampsch.-Act. 122 G; köln. Dampschl.-Sch.-A. 90 B.

GELDCOURSE.

8. August.
Friedr. or. . . 5,20 5,20, Fr. Kronth. . . 1,16 9, 1,16 6
Aust. Pist. . . 5,11, 5,10 6, Brab. Kronth. . . 1,15 7, 1,15 5
Napold'or . . . 5, 8 6 5, 8, 25-Fros. 6,16 6
Holl. 10-Fl. . . 5,13 6 5,13, 5-Fros. 1,9 8, 1,9 6
Liv.-Sterl. 6,17 3 Am. Dollars. . . 1,12 6 —

Wechsel-Course in Aachen, 8. Aug. Amsterdam k. S. G. 140 1/2 io. — dito 2 M. G. 139 1/2 io. — Augsburg k. S. B. 100 1/2 io. — Antwerpen k. S. G. 79 1/2 io. — Brüssel k. S. G. 79 1/2 io. — Berlin k. S. G. 99 1/2 io. — dito 2 M. G. 99 1/2 io. — Bremen k. S. B. 107. — Frankfurt a. M. k. S. G. 84. — dito 2 M. G. 83 1/2 io. — dito 3 M. G. 83 1/2 io. — Hamburg k. S. B. 148 1/2 io. — Leipzig k. S. B. 99 1/2 io. — dito 2 M. G. 99. — London k. S. G. 6. 18 1/4. — dito 2 M. G. 6. 16 1/4. — Paris k. S. G. 79 1/2 io. — dito 2 M. G. 78 1/2 io. — dito 3 M. G. 78 1/2 io. — Wien k. S. —

Getreide-, Frucht-, Samen- und Del-Preise zu Aachen am 8. August.
Weizen à 90 Pfd. 3 25 — Kleiner Samen. 3 15 —
Roggen à 83 1/2 „ 2 22 — Haber per Dhm v. 282 Pfd. ohne Fas 35 22 6
Wintergerste à 70 „ 1 17 — dito per Mai. — —
Sommergerste à 70 „ — — dito per Oktober. 35 22 6
Buchweizen à 80 „ — — Reindol per Dhm — —
Hafer à 50 Pfd. 1 16 — Reindol per 1000 — —
Erbsen 3 24 — Städt. Stampf. 41 —
Hülsen 20 — Preßöl per 2000 — —
Kartoffeln 100 Pfd. — — Pfund 37 —
Heu, per Centner à 110 Pfd. — 28 — Leinfaden p. 2000 — —
Stroh per Schock 1200 Pfd. 6 — — Pfund 60 —
Schwarzbrod von 13 Pfd. 11 4 — Brantwein per Dhm à 123 Quart — —
Franzbröden von 3 1/2 Loth. 4 Gereinigtes Del. 36 22 6

Fruchtpreise.

Aachen, 8. August. Tbl. S. Pfl. Tbl. S. Pfl.
Weizen 3 28 6 Gerste 1 20 10
Roggen 3 4 6 Hafer 1 16 —
Das Sp. Schwarzbrod kostet 8 Sgr. 2 Pfg.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 29. zum 30. Juli sind unter erschwerenden Umständen aus einer Wohnung hiesiger Stadt folgende Gegenstände:

1. ein neues schwarzes Kleid, an den Ärmeln mit schwarzem Sammt besetzt;
2. eine schwarze (Atlas-) Mantille, mit Sammt besetzt;
3. ein schwarzes Kleid, schon getragen und mit blauem Rattun gefüttert;
4. ein Kleid von blauem Tüch, mit blauem Sammt besetzt;
5. ein braunes Kinderkleid von Tibet, mit Franzen besetzt;
6. ein schwarz-luchener Ueberrock, mit Seide gefüttert;
7. eine schwarz-luchene Hose;
8. ein Frauenkleid von braunem Damast;
9. ein grünes Regenschirm, noch neu.
10. eine grau damastene Tischdecke, entwendet worden. Ich ersuche die respectiven Polizeibehörden, den Thätern und dem Verbleib der gestohlenen Sachen nachzuforschen und ihre etwaigen Ermittlungen ungesäumt zu meiner Kenntniss zu bringen; einem Jeden aber, welchem hierauf Bezügliches bekannt werden sollte, mir sofort Anzeige zu machen.

Aachen, 7. August 1854.

Der Untersuchungsrichter,
Simon.

KURHAUS.

Der 3. Saisonsball findet Samstag den
12. August im grossen Saale Statt.
Anfang 9 Uhr.

Eintrittskarten für abonnierte Fremden können im Bureau des Kurhauses unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Jeden Samstag während der Saison findet
Bal-Paré Statt.

DAS COMITÉ.

KURHAUS.

Le 3^e bal paré de la saison aura lieu à la grande salle du Kurhaus samedi le
12 Août à 9 heures du soir.

M. M. les étrangers, abonnés du Kurhaus, sont priés de faire prendre leur carte d'entrée au Bureau du Kurhaus.

Un **Bal-Paré** aura lieu chaque samedi pendant toute la saison.

LE COMITÉ.

Sonntagsfeier.

2337. Die Gewerbetreibenden von Aachen werden hiermit auf Donnerstag den 10. c., Abends 8 Uhr, bei Herrn **Seller**, Jakobstrasse, eingeladen, um die Antwort des Herrn Obst-Präsidenten entgegen zu nehmen und zur weiteren Besprechung über die Sonntagsfeier.

Aachen, den 8. August 1854.

Der Ausschuss.

Pferde- und Frachtwagen-Verkauf.

2335. Am Montag, den 21. August d. J., Morgens 10 Uhr, läßt Herr **Christ**, Stütz von Roetgen, in seiner Wohnung daselbst, 9 gute Zug- und Aderpferde, worunter 2 graue Hengstpferde von 2½ und 3½ Jahren, nebst sämmtlichem Pferdegeschirre, 2 schwere Frachtwagen mit 6 Rädern und 4 Räderwagen und eisernen Achsen, 3 dito Frachtkarren, 1 Schlagkarren, 1 Kiste und 100 Stücken u. öffentlich meistbietend auf Credit verkaufen.

Esweiler, den 5. August 1854.

Quirini, Notar.

Verkauf einer Steingrube.

2260. Am Mittwoch den 23. August d. J., Nachmittags 3 Uhr, wird in der Wohnung des Wirtes **Wibb**, Herzo zu Röbe an der Landstrasse, die zu Röbe hinter der Kapelle neben dem Pastorat-Garten, Erben Pastor, Joh. Jos. Vogel, Erben Pet. Jac. Hermanns und dem Wege nach dem Walde gelegene Steingrube, circa 6 Morgen groß, zuerst in Partellen und nachher im Ganzen öffentlich meistbietend auf Credit verkauft werden.

Bis zum Verkaufe ist dieselbe auch unter der Hand zu kaufen.

Esweiler, den 1. August 1854.

Quirini, Notar.

Zu vermieten

und gleich zu beziehen eine erste Etage von zehn Zimmern mit allen Bequemlichkeiten versehen, in der Mitte der Stadt gelegen. Wo sagt die Exp.

2340. Bei einer stillen Familie sind 2 freundliche Zimmer an einen einzelnen Herrn oder an eine Dame zu vermieten. Nähere Auskunft in der Exp.

Um den vielen falschen, meinen Geschäften nachtheiligen Gerüchten, die sich hier und in der Umgegend über das bei mir gebrauchte schlechte Menagebrot verbreitet, zu beugen, lege ich mich vorab zu der Erklärung verpflicht, daß ich nicht der Einzige bin, der zu derselben Zeit schlechtes Menagebrot gebacken und daß die Ursache, weshalb das Brod so schlecht war, einzig allein in dem dazu verwandten schlechten Mehl, welches von mir unvermischt, so wie ich es erhalten verbraucht wurde, zu suchen. Das Weitere wird übrigens wohl die eingeleitete gerichtliche Untersuchung, deren Resultate ich jedenfalls der Öffentlichkeit übergeben werde, herausstellen, und bitte ich das verehrte Publikum bis dahin mit seinem Urtheile in dieser Angelegenheit zurück zu halten. Wie bisher, so wird es auch für die Folge mein eifriges Bestreben sein, meinen Kunden nur gute Waare zu liefern, und darf ich von der Gerechtigkeit derselben mich wohl überzeugt halten, daß sie mir das bisher bewiesene Vertrauen, nicht durch einen für mich ohnehin so traurigen und nachtheiligen Vorfall, an dem ich gar keine Schuld trage, entziehen werden.

Hyacinth Franzen,
Bäcker in Stolberg.

M. Burgwinkel,

Kapuzinergraben 1280/21

empfehlte sich dem geehrten Publikum in allen vorkommenden Polsterarbeiten, Decoriren u. u. und verspricht stets prompte und reelle Bedienung. (2336.)

In Folge so vieler vergänglicher Besuche zeige ich meinen geehrten Kunden, so wie den Herren, welche meinen Dienst als Haarschneider in Anspruch nehmen wollen, hiermit an, daß ich jeden Tag von Morgens 10 Uhr in meiner Wohnung anwesend sein werde.

Zugleich empfehle ich den geehrten Damen meine Tochter **Josephine** als Friseurin in und außer dem Hause.

Chr. Reiff,
Kaiser und Haarschneider,
Schmidtstrasse und Münsterplatz 1042.

2339. In einem hiesigen Weiß- und Kurzwaaren-Geschäfte wird eine erfahrene Gehilfin, die der französischen Sprache mächtig ist, gesucht. Die Expedition dieses Blattes sagt bei wem.

Vorteilhaftes Anerbieten!

Es wird in einem blühenden großen Brauereigeschäfte ein Theilhaber gesucht, welcher 2 bis 3000 Thlr. baar einlegen kann. Offert. unter A B besorgt das Commis.-Bureau **A. J. Flecken** in Aachen, Peterstrasse 531.

Ein Haus mit Aufwandslocher, Hofraum und Garten zu mieten gesucht. Offerten werden erbeten unter A X No. 10.

Das Quartier, bestehend aus 2 Zimmern, vom Schümmer (Vermiether des Hauses Bergstrasse A 61) bis jetzt bewohnt, ist zu vermieten und am 1. September zu beziehen bei

Caspar Dondorf, Harkampstr.

Das Aachener Wohnungs-Verzeichniß

liegt zur Einsichtnahme der Wohnungsuchenden jederzeit auf meinem Bureau offen, und bietet Nachweis über Häuser und Quartiere (möbl. u. unmöbl.), welche verkauft oder vermietet werden sollen. — Fernern Anmeld. zur Aufnahme wird entgegen gesehen.

S. W. Ditzgen, Büchel 1143 A.

1927. Brave und rüstige Dienstmädchen finden in großer Anzahl sofort und zu Oktober gute Stellen durch d. Ges.-Amt und Vermittl.-Compt. Büchel 1143.

2338. Zwei tüchtige Fahrknechte werden gegen guten Lohn gesucht. Wo sagt die Exp.

Zu vermieten

ein auf dem Markte gelegenes Unterhaus nebst großem Keller, Speicher u. s. Bequemlichkeiten, zu jedem größeren Geschäft geeignet; dito daselbst eine schön 2. Etage. N. b. **Ditzgen, Büchel 1143.**

Für Sauderer

Stallung u. gr. Remise nebst Wohnung zu vermieten. Näb. bei **Ditzgen, Büchel 1143.**

Feder-Abfälle

in verschiedenen Qualitäten werden billig abgegeben Hochstrasse No. 10. (1035.)

2279. Das Unterhaus des hier auf der Lagerhausstrasse, schräg dem Zollamt gegenüber gelegenen Hauses, jetzt von Herrn **Bellesfontaine** bewohnt, bestehend in sechs Stuben mit einem Keller-Zimmer und abgetheilter Keller zur alleinigen und mit Speicher, Backstube, Abtritt und Bleichplatz zur gemeinschaftlichen Benutzung mit den übrigen Bewohnern, ist zu vermieten und den 16. August 1854. zu beziehen. Bescheid Theaterstrasse No. 1328.

Rhein- und See- Niederländische



Dampfschiffahrt. Gesellschaft.

Vom 10. Juni an fahren die Schiffe:

Von Köln täglich 10 Uhr Morgens nach Koblenz, Mainz, Mannheim. Nach Ankunft des 7 Uhr Zugs von Aachen.
" " " 7 Uhr Abends nach Mainz (Frankfurt), Mannheim. Anschluss an den um 5 Uhr ankommenden Zug von Aachen.
" Düsseldorf " 10 Uhr Abends nach Arnheim (Amsterdam), Rotterdam, an den um 6 Uhr von Aachen eintreffenden Zug.

Billete zur Hin- und Herreise werden fortwährend ausgegeben; dieselben gestatten grosse Begünstigungen im Preis und sind 12 Monate gültig.

Nähere Auskunft ertheilen in Aachen: **Benrath & Vogelgesang**, in Köln: **Albert Heilmann**, in Düsseldorf: **C. Vogts.**

Dampf-, Reinigungs- und Neu-Appretir-Anstalt aller möglichen Art Garderobe-Gegenstände und Modestoffe für Herren und Damen.

2304. Alle schwarze, farbige, seidene, wollene, gewirkte oder bedruckte Stoffe, ächte und unächte gewirkte Tücher, oder Long-Shawls, Barrage-Tarlatan und alle mögliche Arten Ball-Kleider, Spitzen, Blonden, Mantillen, chinesische Krepptücher, Hüte und Bänder, Sonnenschirme, Schwanboas, weißseidene Bollen- und Berlenkideren, Seppelissen, Schlummerrollen, Glanzzüge u. s. w.; alle mögliche gekleidete Möbel- und Gardinenzeuge, seidene und wollene Tischdecken, alle Arten Belour-Tepiche, sowie Tuche, Budesin, Cachemir u. s. w. Kirchen-Gewänder, gekleidete Galla-Anzüge, Krüge, Epaulettet, Vortre-Tücher, Schärpen, gekleidete Herren-Becken aller Art, kurz alle solche Gegenstände, die durch Tragen oder Gebrauch beschmutzt sind, werden, ohne daß das Gewebe im Mindesten leidet, auf das Schönste gereinigt und neu aufappretirt. Auch alle mögliche Arten sonstiger Stoffe, die durch Feuchtigkeit oder langes Liegen gekocht sind, werden auf das Brauchbare und Vorzüglichste wieder hergestellt. Alle schwarze, sammt-seidene und wollene Kleider, so wie Mäntel, Buxen, u. s. w., die durch langes Tragen den Glanz verloren haben oder unansehnlich geworden sind, werden ohne Auseinandertrennung, ganz wie neu aufappretirt und mit schönem Glanze versehen. Es kann Jeder das Kleinste, wie das Größte der Anstalt anvertrauen, es wird Alles auf das Schönste schnell und preiswürdig zurückgeliefert und für jedes Stück garantirt.

Proben liegen zur Ansicht: **Peterstrasse** dem **Kurgarten** gegenüber, im Hause des Herrn **Schön**, 1 Treppe hoch, und nähere Auskunft ertheilt daselbst

Dina Delhaes.

NB. Frau **Royer** im Hause des Herrn Dr. Ganser, Komphausbadstrasse No. 439 nimmt gleichfalls Aufträge für die Anstalt entgegen.

Kaager's Leihbibliothek.

Nachträge zur II. Abtheilung des Katalogs. 1842-54.

Barthold, F. W., die geschichtlichen Persönlichkeiten in Jakob Casanovas Memoiren, Beiträge zur Geschichte des 18. Jahrhunderts. 2 Bde. Berlin 1845. Nr. 23027-28.
Beaufort, Marquis von, Rückerrinnerungen an Italien, von einem Katholiken. Aus dem Französischen. Aachen 1843. Nr. 22571.
Belli, Maria, Reise nach Konstantinopel im Jahre 1845. Nr. 23672.
Blätter aus Prevorst. Originalien und Lesefrüchte für Freunde des innern Lebens. Mittheilung von dem Herausgeber der Zeitschrift von Prevorst. I-VII. Sammlung. Stuttg. Nr. 18397-403.
Boas, G., in Skandinavien Nordlichter. Leipzig 1845. Nr. 22810.
Bod, C., das Rathhaus zu Aachen. Schusschrift für die unverlegte Erhaltung des deutschen Kronungsstaates. Aachen 1843. Nr. 20264.
— Kaiser Karls des Großen Grabmal. Aachen. Nr. 20263.
Böh, Dr. A., die Idee des Tragischen. Eine philosophische Abhandlung. Nr. 20332.
Börne, L., nachgelassene Schriften. Mannheim. 4 Bde. Nr. 22589-90 u. 23479-80.
— Französische Schriften in deutscher Uebersetzung. Leipzig. Nr. 23298.
Bredow, G., Karl der Große, wie Eginhart ihn beschrieben, die Legende ihn darstellt, Neuere ihn beurtheilt haben. Altona 1814. Nr. 20331.
Bremer, Friederike, England im Jahre 1850, oder Skizzen auf einer Reise nach England. Aus dem Schwed. Pesti 1853. Nr. 24381.
— Die Heimath in der neuen Welt. Tagebuch in Briefen geschrieben auf zweijährige Reisen in Nordamerika. Aus dem Schwedischen. 2 Bde. Stuttgart 1854. Nr. 24917-18.
Bromme, Th., Nordamerikas Bewohner, Schönheiten und Naturschätze im allgemeinen und die britischen Besatzungen insbesondere mit Kupfern. Stuttg. Nr. 20298.
Budeus, Aurelio, Halbruffisches. 2 Bde. Leipzig 1854. Nr. 24922-23.
Busch, Moritz, Wanderungen zwischen Hudson und Mississippi. 1851-52. 2 Bde. Nr. 24924-25.
Burghardt, Jak., die Kunstwerke der belgischen Städte. Düsseldorf Nr. 5900.

Bur Feier

der
Seligspredung.
Leben, Wirken und Martertod
der beiden Märtyrer

P. Andreas Dobola und P. Johannes de Britto.

Preis 1 Sgr.

(Aachen, vorrätig bei P. Kaager.)

2336. Auf'm Tempelgraben No. 20. Aachen auf der 1. Etage zwei unmöblirte und ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Kost vermieten.

2323. Eine Mühle, nicht weit von der Stadt gelegen, das ganze Jahr reichlich mit Wasser versehen, steht unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten. Die Exp. gibt Auskunft.

2334. In der Großbülstrasse nahe am Markte steht eine erste und zweite Etage zu vermieten, wo auch ein für sich getrennter Theil vom Laden mit großem Kasten beigegeben werden kann. Auskunft Vondrich No. 83, erste Etage.

Ein wohlgehaltener, moralischer junger Mann, welcher ein schönes Geschäft und bedeutendes Vermögen am Rhein besitzt, wünscht eine brave faib. Bürgerstochter mit Vermögen zu heirathen. Offert. W. K. besorgt unter Verschwiegenheit **A. Flecken**, Peterstr. 531.

2303. Es wird eine Köchin gesucht. Wo sagt die Expedition.

Studenten finden Kost und Logis. Wo sagt die Expedition.

Haupt- und Hirn-stärkender Schnupftabak.



Dieses Hirn und Haupt reinigend und stärkende Pulver ist eine Symplicienmischung der besten aromatischen Wurzeln, deren jede für sich schon eine hinlängliche Kraft besitzt, um den oben erwähnten Zweck zu erreichen. Man bedient sich dieses so heilsamen Pulvers bei starkem Schnupfen und Verstopfung des Hauptes, heftigem Kopfschmerz, besonders von rheumatischen Flüssigkeiten entzündet, indem es durch ein sanftes Reizen alle zähen Feuchtigkeit abführt, — ja es bewahrt sogar vor Schlagflüssen und mehreren Uebeln des Hauptes. Auch dient es für blinde Augen und schwaches Gehör.

Das Döschen kostet 3 Sgr.

Maria Clementine Martini.

Stadt-Theater.

3. Abon. **Mittwoch**, 9. August. 10. Vorst. Benefiz und letztes Auftreten des Königl. Hannoverischen Hofsängers **Hrn. Wachtel**, Gastspiel der Frau **v. Stradiot-Mende** und der **Frl. Rafter**.

Die Hugenotten,

oder:

Die St. Bartholomäusnacht,

Grosse Oper in 5 Akten, von Meyerbeer.
Valentine: Frau v. Stradiot-Mende.
Margarethe: Frl. Rafter.
Raoul: Hr. Wachtel.

Verantwortlicher Redacteur: **P. Kaager.**
Kaager's Verlag.

Schnellpressen-Druck von Wittme **Franz Helrich.**
(Hrsm.: W. Helrich, Sohn.)